

Urteil über das Kraftwerk ist gefällt

POLITIK Schluss, aus, Ende. Das war's. Der Stadtrat hat nach sieben Jahren Planungen am Dienstag um 22.30 Uhr das Vorhaben beerdigt.

VON EVA GAUPP

NEUMARKT. Kurz vor dem Ziel ist das Biomasseheizkraftwerk gescheitert. Nach mehreren Anläufe an drei verschiedenen Standorten hatte man in der Kelheimer Firma Gammel endlich einen Projektierer ausgewählt. Doch dann war mit dem Klinikum der letzte große Ganzjahres-Abnehmer für die Wärme abgesprungen (wir berichteten). Damit blieben am Ende nur noch reine Heizungskunden. Mit 22 zu sieben Stimmen hat sich der Stadtrat dafür ausgesprochen, das Vorhaben nicht weiter zu verfolgen.

Doch die Entscheidung war keineswegs schnell getroffen. Und das lag nicht daran, dass Franz Hunner, verantwortlich für den Bereich Fernwärme bei den Stadtwerken, die seitenlange Chronologie von 2005 bis 2012 vortrug. Obwohl dem Großprojekt ein angemessener Nachruf schon würdig gewesen wäre. Doch als der Tagesordnungspunkt aufgerufen wurde, war es schon 21 Uhr.

Für einen ausführlichen Abgang sorgten dann die Stadträte: Denn trotz der schwierigen Situation hegten manche noch die Hoffnung, dass man mit einem weiteren Gutachten und vielleicht doch mit Burgi's und der Lammsbräu als Kunden ein Kraftwerk wirtschaftlich errichten und betreiben könne.

Dorner: Noch nicht aufgeben

„Wir sind frustriert, weil es nicht in dieser Schnelle ging“, sagte Bürgermeisterin Ruth Dorner. Trotzdem sollte man dem Vorhaben noch eine kleine Chance einräumen. „Der erste ist immer der schwerste Schritt.“ Auch Werksreferent Karl-Heinz Brandenburger (SPD) und der Fraktionsvorsitzende der Freien Wähler, Dr. Werner Mümmeler, appellierten an die Kollegen, die Flinte noch nicht ins Korn zu werfen. „Eine Alternative gibt es nicht“, so Mümmeler.

Denn die Ausgangsüberlegung, ein



In Neumarkt wird es kein Biomasseheizkraftwerk geben, in dem Holz verbrannt wird.

Foto: Wagner

Kraftwerk in Neumarkt zu bauen, sei ja gewesen, die Stadtwerke unabhängiger von den großen Stromkonzernen zu machen, sagte OB Thomas Thumann. Und das Kraftwerk hätte quasi als „Abfallprodukt“ Ökostrom produziert. Für selbst produzierten Strom fielen keine Netznutzungsentgelte an, das die Strompreise in die Höhe treibe. Darüber hinaus berge ein Biomasseheizkraftwerk die Wertschöpfung für die Bürger schon in sich. Thumann informierte die Stadträte auch darüber, dass Tylla vergangene Woche Gespräche mit Burgi's und Lammsbräu geführt habe, um zu eruiieren, ob sie doch wieder als Kunden Interesse hätten. Sie mit Dampf zu bedienen, hatte der Stadtrat zu ei-

nem früheren Zeitpunkt aufgrund der Wirtschaftlichkeit abgelehnt.

Trotzdem setzten sich letztlich die Skeptiker durch. Sogar anfangs überzeugte Kraftwerksvertreter wie Helmut Jawurek (CSU) und Johanna Stehrenberg (Grüne) stimmten gegen eine weitere Verfolgung der Pläne. Erich Dorner (UPW) hatte als erster klare Worte formuliert: „Es ist uns ein Gau erspart geblieben“. Die Fernwärme sei einfach nicht konkurrenzfähig gewesen.

Das bestätigte auch Helmut Jawurek. Als die Kosten der Anbieter für das Ostendorfer Gymnasium verglichen worden wären, habe der Preis für die Fernwärme der Stadtwerke deutlich über allen anderen gelegen.

Deshalb sei klar gewesen, dass sich der Landkreis dagegen entschieden habe – zumal, da das Kraftwerk ja noch nicht einmal gebaut war.

Auch Dr. Mümmeler konnte die Entscheidung des Landkreises nachvollziehen. „Das hätte ich nicht anders gemacht.“ Doch Karl-Heinz Brandenburger sah das keineswegs so. Er ging hart mit dem Landkreis ins Gericht, der sich in seinen Augen gegen die Stadt entschieden habe. Und das, obwohl die Stadt dem Kreis beispielsweise beim Verkauf des Grundes für das neue Gluck-Gymnasium so entgegen gekommen sei. „Schmählich“ habe sich der Kreis verhalten.

Thumann: OB ist gescheitert

Und auch vom Gutachter Professor Brautsch zeigte sich der SPD-Politiker enttäuscht: Er habe zuerst die Stadt beraten, dann den Landkreis – mit dem Ergebnis, dass das Klinikum ein eigenes Kraftwerk baue. Da habe der Experte „Insiderwissen missbraucht“.

Werner Thumann (CSU), der sich von Anfang an als Kritiker des Kraftwerks geoutet hatte, wies dem Oberbürgermeister einen guten Teil der Verantwortung für die Kraftwerksmiserie zu. Über Jahre hinweg habe der Stadtrat immer wieder das Projekt beschlossen und es sei nicht umgesetzt worden. Fragen seien übergangen, dafür die Verwaltung „sinnlos“ beschäftigt worden. Und die Stadt habe 1,4 Millionen Euro für letztendlich sinnlose Planungen ausgegeben.

In dieser Zeit hätte man bereits einige der seit langem geforderten Maßnahmen für die Attraktivierung der Altstadt erarbeiten und umsetzen können. „Das war ein Kernprojekt Ihrer Politik und jetzt ist es eine Niederlage erster Klasse.“

Dezentrale kleinere Blockheizkraftwerke seien letztlich keine Alternative, führte Stadtwerkedirektor Manfred Tylla auf Anfrage von Ursula Plankermann (SPD) aus. Diese hätten durch den Verschleiß relativ hohe Wartungskosten, außerdem würden sie mit Erdgas betrieben. Trotzdem beschloss das Gremium nach der Beredigung des großen Kraftwerks einstimmig, die Stadtwerke zu beauftragen, dezentrale Nahwärmeversorgungskonzepte zu entwickeln und zu realisieren.